

Monika Schlechte

»... dergleichen aber als Moritzburg  
sey nirgends angetroffen!«<sup>1)</sup>

## Die Schloßanlage im 18. Jahrhundert

»... Nachdem wir uns entschloßen an unser Schloß zu Moritzburg Vier flügel an bauen zu lassen und vermöge das von Unserem Ober Bau Amt unterthänigs überreichte Aufssagen an Holze vierhundert Stämme Tannen und Kieferne Bauhölzer hierzu erfordert werden sollen.«<sup>2)</sup> Diese fast nüchtern zu nennenden Worte aus einem Special Rescripts des Königs vom 22. Januar 1723 signalisieren den Auftakt der großzügigen Umgestaltung des Schlosses Moritzburg unter August dem Starken. Was sie nicht offenbaren, sind die variationsreichen Planungen, die bereits unter Kurfürst Johann Georg IV. ihren Anfang nahmen, und später von August dem Starken seit 1703, also über 20 Jahre, mit wechselnder Intensität, aber immer mit hohem persönlichem Engagement des Königs betrieben wurden. Aus obigen Zeilen nicht ablesbar ist auch die letztlich als Ergebnis des Umbaus von uns heute wahrnehmbare Gestalt des Schloßkörpers, weil sich diese erst unmittelbar in der Bauphase durch die Kombination verschiedener Planungen herauskristallisiert. Verborgен bleibt in diesem Spezial Reskript auch die Dimension der Umgestaltung, die sich bei weitem nicht nur auf das Schloß und die es umgebenden Gestaltungselemente wie Terrasse, Garten und Teiche bezieht, sondern den gesamten Landschaftsraum des Friedewalds in großem Ausmaß umfaßt. Wenngleich das Schloß auch den Höhepunkt dieser Gesamtanlage darstellt, ist es dennoch nur ein Moment von einer Vielzahl wohl zueinander geordneter Elemente in einem gestalterischen System, das die Zeitgenossen mit dem Begriff des Tiergartens oder des Jagdparks zu benennen pflegten.<sup>3)</sup>

### Der Tiergarten<sup>4)</sup>

Tiergärten oder Jagdparks sind bereits seit der Antike bekannt. Ihre Gestaltung war zu jeder Zeit unmittelbar mit der Art zu jagen und auch mit sozialem Status und der Funktion der Jagd verbunden.<sup>5)</sup> Im ausgehenden 17. Jahrhundert erobert sich auch im deutschen Raum die von England und Frankreich kommende Parforcejagd eine prävalente Position. Diese Art korrespondiert außerordentlich gut mit der beabsichtigten Selbstdarstellung des Souveräns, im Sinne absolutistischer Repräsentation.<sup>6)</sup>

Die Parforcejagd stellt an Reiter, Pferde und Hunde höchste Ansprüche. Über große Distanzen wurde das Wild bis zur Erschöpfung verfolgt. Einem Schauspiel gleich, wurde der Jagd von Angehörigen des Hofes in Karossen beigewohnt.<sup>7)</sup> Damit erforderte die Parforcejagd ein sehr weitläufiges, möglichst ebenes Gelände mit guter Wegbarkeit und klar definierten Sichtbeziehungen. Die bisherigen Jagdgebiete wurden auf ihre Tauglichkeit hin geprüft, und in den meisten Fällen kam es an den deutschen Höfen zu einem Wechsel der bevorzugten herrschaftlichen Jagdterrains. Die meisten kleineren tradierten Standorte fielen durch Vernachlässigung der Vergessenheit anheim, einige wenige erwiesen sich als geeignet für eine Umgestaltung.

Der Friedewald hat im Laufe seiner Geschichte als herrschaftliches Jagdgebiet eine Reihe von gestalterischen Veränderungen erfahren. Das bestätigt die erste kursächsische Landesaufnahme durch Matthias Öder und Balthasar Zimmermann um 1600, die deutlich acht Jagdschneisen im Moritzburger Forst zeigt.<sup>8)</sup> Unter Johann Georg IV. beginnt bereits eine Formierung des Geländes in Hinblick auf die Anforderungen der Parforcejagd. Seine Bemühungen richten sich auf ein abgegrenztes und wohl organisiertes Jagdgebiet. Auffällig ist, daß tiefgreifende Veränderungen im Landschaftsraum aufs engste im Zusammenhang mit Eingriffen in die Bausubstanz des Schlosses stehen. Die Tiergartenplanungen aus dieser Zeit zeigen mehrere Varianten, die von einer einachsigen Anlage<sup>9)</sup> über die Kreisform schließlich zu einem sechseckigen Polygon führen.<sup>10)</sup>

August der Starke unterwirft im Gegensatz zu seinem Bruder ein weit größeres Gebiet einer sternförmigen Gliederung. Der Tiergarten reicht im Westen bis Weinböhma, im Norden über Steinbach, im Osten bis Bärwalde und im Süden weit über Reichenberg.<sup>11)</sup> Der König läßt acht Alleen und zahlreiche Queralleen schlagen. Die Anlage wird um eine Reihe von funktionalen Objekten wie Fasanerie, Menagerie, Ställe, Entenfang und Kanäle bereichert.<sup>12)</sup> Es ist auffällig, daß aus den Tiergartenplanungen dieser Zeit deutlich der Einfluß der großen Stadtgestaltungen, deren schachbrettartige oder strahlenförmige Gliederung sowie die Lehren Le Nôtres, mit seinen an Weiträumigkeit und tektonischer Formung des Vegetabilischen orientierten Gartengestaltung sprechen. Unverkennbar spiegeln die Tiergartenplanungen das der Zeit immanente Systemdenken, die Zuordnung verschiedener Teile zu einem Ganzen und die Diktion von hierarchischer Ordnung wider.

So nimmt es nicht wunder, daß der Einordnung der Schloßanlage in die Tiergartenplanung große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In der Chronologie der Planung ging die Hauptachse des Jagdparks stets entweder vom Schloß aus, oder es wurde – nach der räumlichen Erweiterung des Tiergartens – zumindest Sorge getragen, daß das Schloß auf der Hauptachse der Anlage zu liegen kam. Erst in dem Moment, als man sich entschloß, das Zentrum der Gesamtanlage auf eine Anhöhe nördlich des alten Standorts zu verlegen, um dem Betrachter vom erhöhten Standort aus das Schneisensystem erleb- und überschaubar zu machen, wäre der Verlauf der Hauptachse nördlich des Schlosses zu konstatieren gewesen. Eine gestalterische Konsequenz, die wider allen Regeln und folglich unakzeptabel war. Ein Plan<sup>13)</sup> demonstriert die Lösung dieses Problems und unterstreicht zugleich die Wichtigkeit der axialen Beziehungen. Er zeigt zwei überlagerte Polygone und demonstriert eine Drehung der

Gesamtanlage um wenige Grad. Indem der Drehpunkt dafür im Schloß gefunden wurde, ist allen gestalterischen Postulaten Genüge getan. Der Mittelpunkt der Gesamtanlage verbleibt auf der nördlichen Anhöhe und das Schloß auf der Hauptachse der Tiergartenanlage. Dieser Plan ist eine jener seltenen Gelegenheiten, barockes Gestalten in der fast noch konstruktiv zu nennenden Phase nachzuvollziehen.

Ebensolche Aufmerksamkeit erfuhr in dieser Planungsphase unter August dem Starken gleichzeitig auch die Gestaltung der Schloßanlage. Der tiefgreifende Umbruch im Landschaftsraum ging mit einem prinzipiell neuen funktionalen und gestalterischen Verständnis für die architektonische Struktur der Schloßanlage einher.

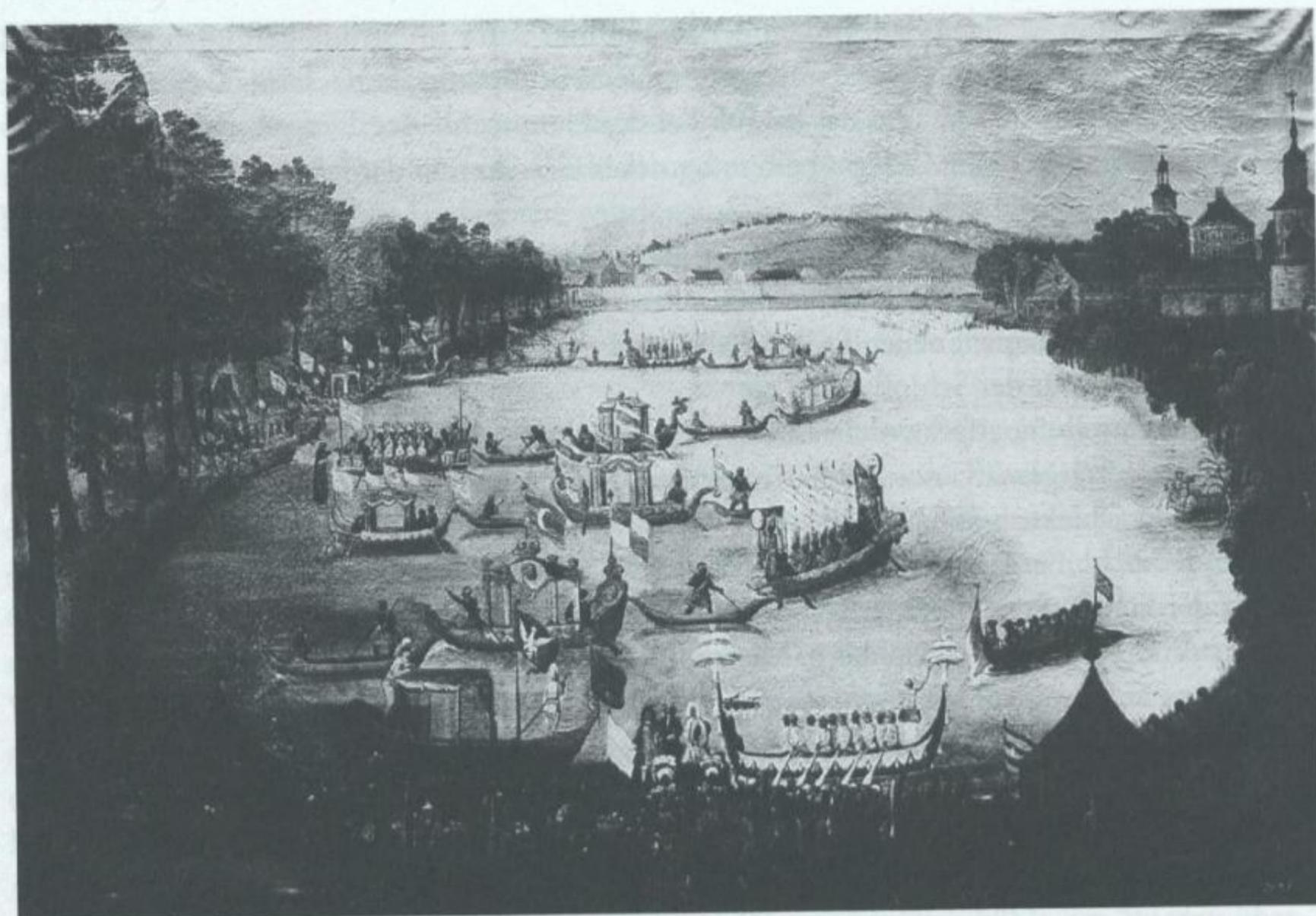
Die Aufgabenstellung erfaßte nicht nur den Baukörper des Schlosses, der sich schon längst als nicht mehr zeitgemäß erwiesen hatte, sondern bezog die Plazierung und Gestaltung der funktionalen Objekte wie Ställe, Menagerien, Fasanerie etc. in den Komplex der neu zu schaffenden Schloßanlage ein. Der Forderungskatalog reichte aber noch weit darüber hinaus. August der Starke ging von einer völlig neuen und in die Gesamtanlage einzuordnenden Stadtstruktur für den Ort Eisenberg/Moritzburg aus, deren axiale und verkehrstechnische Anbindung zur Residenz repräsentativen Prämissen zu folgen hatte, deren Vorbild ohne Zweifel in Versailles zu suchen ist. Die neuanzulegende Straße von Dresden und die Planungen einer Handwerkersiedlung weisen deutlich auf den Charakter einer Sommerresidenz hin. Der König setzte den Bau einer Kirche und einer Schule in Aussicht und damit die Verleihung des Stadtrechts für den Ort.<sup>14)</sup>

### Die Schloßanlage

In Erinnerung gerufen werden soll, daß Kurfürst Moritz 1542 an der Stelle des heutigen Schlosses ein Jagdhaus errichtete, dessen Rechteckbau, umgeben von einer durch vier Rundtürme flankierten Wehrmauer, deutlich den Geist der Loireschlösser atmete und die Assoziation eines miniaturisierten Chambord rechtfertigt.

Für die auf uns gekommene Gestalt seien zwei von den zahlreichen Umbauten als wesentlich genannt: Zum ersten der von Wolf Kaspar von Klengel besorgte Anbau der Kapelle an der westlichen Wehrmauer in den Jahren 1661 bis 1672 und als zweiter die unter Johann Georg IV. durch den Obristen Johann Georg Starcke, vielleicht auch schon unter Mitwirkung Matthäus Daniel Pöppelmanns, durchgeführten Veränderungen, die zeitgenössische Quellen als Abtragen des alten Renaissancegiebels beschreiben. »Anno 1691 aber«, so der Chronist, »hat Churfürst Johann Georg IV das HauptGebäude mehrentheils ändern, die Ercker welche daran zu befinden waren nebst einer steinern Wendel Treppe abtragen um ein Geschoß erhöhen, die Gemächer allerseits anders anlegen, deren Anzahl zieml. vermehren die große schöne Treppe mit einem ganz neuen Fachwercke verfertigen lassen, ...«<sup>15)</sup>

August den Starken beschäftigte der Umbau des Schlosses nachweislich bereits seit 1703. Dem Formenkanon der Zeit folgend, stand bei keiner der Planungen nur der Baukörper des Schlosses, sondern immer auch die Einordnung der einzelnen Elemente der Schloßanlage, wie Auffahrt, Terrasse, Schloßinsel, Teiche und Garten, im Blickpunkt. Weitgreifend wurden diese Elemente zu einem Ganzen geformt und gleichzeitig in das große System der



Wasserfahrt in Moritzburg, Gemälde 1718

Tiergartenanlage eingeordnet. Zahlreiche eigenhändige Skizzen des Königs belegen sein persönliches Engagement und weisen ihn als kenntnis- und ideenreichen Bauherren aus.<sup>16)</sup> Seine Intentionen finden sich auch in den Planungen von Marcus Conrad Dietze aus dem Jahre 1703 wieder.<sup>17)</sup> Das Schloß ist hier als Dreiflügelanlage konzipiert, die sich mit der Gartenanlage auf einer rechteckigen Terrasse und diese wiederum als eine Art Insel in einem rechteckig regulierten Teich befindet. Der Ehrenhof öffnet sich nach Osten, im Westen sind Teile des alten Schlosses eingebunden. Der Norm folgend, ist das Schloß noch durch eine Ost-West-Achse gekennzeichnet. Durch Schneisen und Alleen wird das Schloß mit den funktionalen Objekten des Tiergartens verbunden. Mit Bleistiftzügen greift der König korrigierend in diesen Plan ein und ordnet diese Objekte in ein System miteinander verbundener Teiche.<sup>18)</sup> Die abwechslungsreiche Kreuzfahrt – ein von ihm immer wieder variiertes Thema für die landschaftliche Gestaltung in Moritzburg. Diese Idee soll seine Architekten weiter beschäftigen und am Ende des Jahrhunderts in der Anlage um die Fasanerie wieder aufgegriffen und teilweise auch umgesetzt werden.

Eine zweite wesentliche Phase der Planung beginnt mit einem Entwurf um 1720, der vermutlich von der Hand Pöppelmanns stammt.<sup>19)</sup> Im Gegensatz zum Dietzschen Plan, der den Zugang zum Schloß über einen Dammweg, der der Ost-West-Achse folgt, realisiert, führt Pöppelmann den Zugang von Süden, also von Dresden her. Die Ost-West-Achse wird lediglich

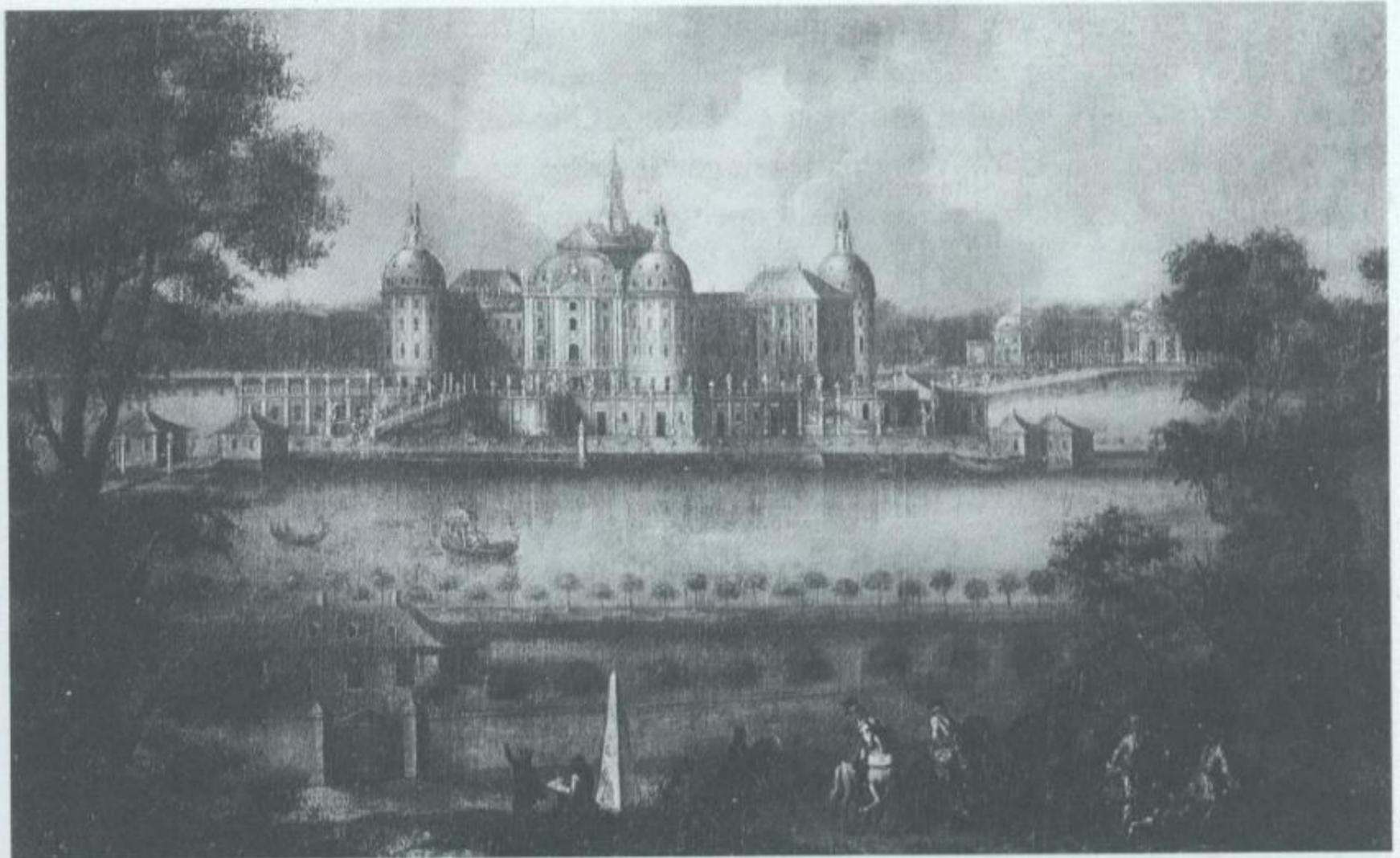
durch die rechteckige Form der Insel und die architektonische Betonung durch Lustbauten und funktionale Objekte an den Ufern des Teiches eher ideell betont. Der Baukörper präsentiert sich in einer zentralbauähnlichen Gestalt, was die Verlegung der Hauptschauseite nach Süden erst ermöglicht, Allansichtigkeit gewährleistet und der Ost-West-Achse dennoch Geltung bewahrt – gestalterisch vielleicht noch potenziert. So liegt das Schloß, ein Zentrum des Tiergartens – nicht in geometrischer Hinsicht, sondern eher in sozialer und repräsentativer – jetzt im Schnittpunkt beider Achsen. Wenn heute gelegentlich noch mit Erstaunen diese Nord-Süd-Achse des Schlosses, als dem barocken Kanon zuwiderlaufend empfunden wird, hat das seine Ursache darin, daß der Gebäudekomplex nicht mehr in der Gesamtheit der ursprünglichen, weiträumigen Tiergartenkonzeption erfahren wird. Mit der Verlegung des Gartens auf die Nordseite des Ufers<sup>20)</sup> wird die neue Nord-Süd-Achse in den Naturraum getrieben und mit dem Ausbau der Allee, der städtebaulichen Neuorientierung des Ortes und der Anbindung des Tiergartens an die Residenz, in den sozialen Kontext gestellt.

### Das Schloß

Nachdem das alte Schloß in den Jahren 1717 und 1718 noch einmal Schauplatz glänzender Feste war<sup>21)</sup>, der König jedoch im Jahre 1719 anlässlich der Hochzeit seines Sohnes schon darauf verzichtet hatte, Moritzburg in das Programm der großen Feierlichkeiten einzu-beziehen, wird sich die Erkenntnis, daß dieses Schloß nicht mehr dem Standard und den Repräsentationsbedürfnissen Augusts des Starken genügte, verfestigt haben. 1720 wird bereits mit der Schaffung von Baufreiheit begonnen. Mit dem eingangs erwähnten Special Rescript vom 22. Januar 1723 gibt der König dann endlich das Zeichen zum Umbau des Jagdhauses seiner Vorfahren. Jedoch ordnet er keinen Vollzug eines dem jetzigen Bau entsprechenden Entwurfs an, sondern er befiehlt vorerst lediglich den Anbau von vier Flügeln. Aus den Unterlagen des Baues ergibt sich, wie das Schloß allmählich seine endgültige Form erhält, wobei hochfliegende Planung und kostensparende Kompromisse sich zur ausgewogenen Gestaltung paaren.<sup>22)</sup>

So entstand bis zum Jahre 1727 unter der beständigen Aufmerksamkeit des Königs und der Federführung Pöppelmanns ein Schloßbau, dessen vier angebaute Flügel durch »Seitengebäude« mit den aufgestockten Rundtürmen der ehemaligen Wehrmauer verbunden wurden. Nach langem Ringen entschließt man sich, als Pendant zur Klengelschen Kapelle im Westen, deren Abriß erwogen worden war, den Speisesaaltrakt im Osten anzubauen und so das Gleichgewicht des Gebäudes herzustellen. Starckes aufgestocktes altes Jagdhaus bildet den Kern des neuen Gebäudes, dessen vierachsige Südfront von Pöppelmann zum dreiachsigen, durch illusionistische Malerei gegliederten Mittelrisalit umgestaltet wurde.<sup>23)</sup>

In zahlreichen Entwürfen wird das von Starcke überkommene abgewalmte Dach durch einen Blendgiebel kaschiert oder durch einen neuen Dachaufbau als krönenden Abschluß des Mittelrisalits variiert. Von den Zeitgenossen muß der Verzicht darauf als bedauerlicher Verlust empfunden worden sein, denn bis auf wenige Ausnahmen zeigen Grafiken und Gemälde das Schloß mit einem an diesen Entwürfen orientierten, die Rundtürme überragenden Abschluß.<sup>24)</sup> Eine solche Variante hätte sich auch wesentlich stimmiger in die von Pöppelmann



Landschaft mit Schloß Moritzburg, Gemälde J. A. Thiele, 1736

geschickt konzipierte Staffelung der Massen, die sich von außen zum Mittelrisalit hin steigern, eingefügt.

Folgenreicher für die Gesamtstruktur des Tiergartens war die Beibehaltung der Klengelschen Kapelle im Westen. Nicht nur, daß Zeitgenossen die Symmetrie und Eurhythmie, zwei wesentliche Qualitätskriterien für die Zierde eines Gebäudes, verletzt sahen, sondern die damit verbundene Störung der Sichtbeziehungen ließ Pläne aus früheren Planungsphasen, die von der Allaussichtigkeit des zentralbauähnlichen Baukörpers ausgegangen waren, nichtig werden.<sup>26)</sup> Die Ebene für die Kalkulation der Blickbeziehungen liegt beim barocken Schloßbau in der Beletage. Dadurch, daß sich die Kapelle über zwei Geschosse erstreckt, bleibt dem Betrachter der Blick nach Westen verwehrt, das Zentrum des Tiergartens wird damit als Point de vue nicht erlebbar. Die vorher rings um das Schloß angeordneten funktionalen Objekte werden jetzt im Osten konzentriert, wo sie als Ausblicke vom Altan des Speisesaals vom Chronisten gerühmt werden.<sup>27)</sup>

### Funktionale Objekte

Eine eigenhändige Skizze des Königs gliedert die Sichtbeziehungen zu den unterschiedlichen Objekten vom Austritt des Speisesaals.<sup>28)</sup> In die Schneisen ordnet er folgende Point de vues: Hellberg, Affen, Eichhörner, Amphitheater, Fasanerie, Voliären, Wasservögel und Menagerie. In des Königs Skizze führt die Mittelschneise auf der Hauptachse des Tiergartens zum Amphitheater. Ein bisher unbekannter Plan zeigt deutlich die Verselbständigung des Schneisensystems

östlich des Schlosses und um den Hellberg LHD, M 28 A, Blatt 6. 1744 wird die Situation vom Betrachter, vermutlich durch den 1738 durch Knöffel veranlaßten Bau eines Pavillons auf der Anhöhe oberhalb des Amphitheaters, anders empfunden.<sup>29)</sup> »An diesen Saal«, so schreibt Schramm, »ist ein mit eisernen Geländer umgebener und die gantze Breite desselben in sich fassender Altan zu sehen, von welchem sich neune durch den Wald gehende Alleen, unter denen die mittlere nach der Fasanerie gehet, und 24 Ellen breit ist, in Pospect zeigen.«<sup>30)</sup>

So ermöglicht die Aussicht vom Balkon des Speisesaals, die gestalterische Abwechslung wahrzunehmen. Der Blick von der großen Welt in die Vielfalt der kleinen Welt. Wenige Jahrzehnte später soll sich dieses Verhältnis umkehren. Unter dem Einfluß der Rousseauschen Lehre und der Geschmacksänderung des Zeitalters der Empfindsamkeit, wird das miniaturisierte Pendant der großen Tiergartenanlage zum romantischen Zentrum und zum Schauplatz glänzender Feste. 1786 wird das Belvedere auf dem Hellberg und der wohl Anfang der 70er Jahre aufgestockte Pavillon im Fasanengarten einer gründlichen Überholung unterworfen. Aus den Anschlägen ist die Faszination dieser, in Sachsen einzigartigen Architektur nachvollziehbar.<sup>31)</sup> Ganz im Stile chinoiser Vorbilder wird der vierachsige Bau mit einem geschweiften Dach versehen, dessen Traufrinne sich in einer lockeren Wellenform präsentiert. Die Chinesengruppe, die ihren Platz auf der Laterne fand, unterstreicht den chinoisen Charakter. Die Plastik aus Eichenholz, die noch erhalten ist, wurde von Johann Baptist Dorsch 1786 als Kopie einer ersten, deren Autor unbekannt ist, angefertigt.<sup>31)</sup> Die auf dem Kissen sitzende Figur und auch das dahinter stehende »Kindl« bewegten ihre Köpfe im Wind. Die Skulptur war mit Ölfarbe naturalistisch bemalt, Kissen und Quasten vergoldet. Auf dem ursprünglich grün gestrichenen Dach leuchteten Dachsims und Laterne weiß. Ebenfalls weiß erstrahlten der blecherne Sims über dem »großen Dach«, die vier Postamente und die darauf ruhenden Vasen. Die aus Blech getriebenen Pflanzen waren in ihrem Grün mit grauen Schattierungen versehen. Im dunkelgrau gehaltenen Geländern, glänzten die Kugeln golden in der Sonne. Die Dachrinne in auffallendem Rot bildete zu all dem einen wirkungsvollen Kontrast. Den besonderen Reiz erhielt das Schlößchen durch den Felsen, auf dem es scheinbar ruht. Dieser war mit weißer Ölfarbe überstrichen. Die »daran befindlichen Zierrathen, Thiere und Blätter« waren nach der Natur staffiert.<sup>32)</sup> Ein Schloß aus Porzellan – dieser Eindruck wird sich wohl dem Betrachter vermittelt haben. Vervollkommnet mit zahlreichen »Attraktionen« entsteht um das Neue Palais eine Welt im Kleinen. Hafen, Mole und Leuchtturm, Mühle, Kanal und Dardanellen, sogar das auf der Insel im Großteich angelegte Bad gehen auf die Planungen Augusts des Starken zurück, wenn auch nicht immer an der für sie vorgesehenen Stelle und auch nicht in den ihnen zugedachten Dimensionen.

Dem aufmerksamen Besucher erschließt sich so noch heute in Moritzburg ein barocker Tiergarten von europäischem Rang, ein Jagdschloß in selten erhabener Schönheit und eine reizvolle Miniaturarchitektur, all das in einer Landschaft, die zu jeder Jahreszeit ihren Zauber behält – sächsische Architektur und Landschaftskultur dieses ganzen großen Jahrhunderts.

## Anmerkungen

- 1) Dieser Beitrag fußt auf der Dissertation und zahlreichen Veröffentlichungen der Autorin. Dort finden sich detaillierte Quellenangaben sowie eine kritische Literatursicht – auch die Würdigung von Walter Bachmanns unveröffentlichtem Manuskript. Vgl. Monika Schlechte, *Das barocke Architektur- und Landschaftsensemble Moritzburg, Die Umgestaltungsphase in der Regierungszeit Augusts des Starken*, Diss. phil., Dresden TU, 3. Bd. 1984.
- 2) SÄCHS LHA, Amt Moritzburg. Jahresrechnungen 1722–1723, fol. 89g
- 3) J. H. Zedler, *Großes Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Leipzig ab 1733, Bd. MLIII, Sp. 1, 392
- 4) Vgl. Monika Schlechte, *Der Tiergarten zu Moritzburg, Chronologie einer Planung*. In: *Die Jägerey im 18. Jahrhundert, Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert*, Bergische Universität der Gesamthochschule Wuppertal, Heiderberg 1991, S. 167–185
- 5) Die traditionellen Jagdtechniken des 17./18. Jahrhunderts benennt U. Wendt in seiner 1908 in Berlin erschienenen Publikation »Kultur und Jagd«, Bd. 2 auf S. 271–332. Er nennt die Hauptjagd, das Bestätigungsjagen, das angestellte Jagen oder Kesseljagen, Tierkämpfe, das Streifjagen oder die Streifhatz (vorwiegend auf Schwarzwild), daneben auch das Klopff-Jagen und das geräuschlose Einlappen.
- 6) »Es ist die Parforce-Jagd der Hirsche, und zwar diejenige, welche ein Landes-Herr als eines der höchsten Regalien, in Absicht seiner Vasallen und Unterthanen bey Jagd-Recht, zum voraus hat.« F. U. Stisser, *Forst- und Jagd-Historie der Deutschen*, Jena 1731, S. 308
- 7) Einen Eindruck vom jagdlichen Treiben vermitteln die Kupferstiche von Ridinger. Sie unterstreichen deutlich, daß nunmehr die Jagd nicht mehr nur festlich beendet, sondern immer stärker als Teil eines großen Programms selbst zum festlich begangenen Ereignis wurde. Aufwendiger Jagdhabit, prunkvolle Waffen, rassige Pferde und seltene Hunde steigerten den Eindruck und förderten die festliche Atmosphäre.
- 8) SÄCHS LHA, Schrank VI, Fach 82, Nr. 9
- 9) SÄCHS LHA, Schrank II, Fach 33b, Nr. 3, »Delineatio oder Eigentliche Grundlegung des Schloßes Moritzburgk ...«, Nienborg, H. A. (gez.), 1691 (gez.), Ausschnitte a. a. O., Nr. 4a, 4b, 4c
- 10) SÄCHS LHA, Schrank VIII, Fach I, Nr. 21c, Tiergarten in Kreisform mit 6 Alleen, Nienborg, H. A. (gez.), 1691; Schrank IX, Fach IV, Nr. 32a, Tiergarten in Polygonform (6 Ecken, 6 Alleen), Nienborg, H. A., 1692; Detailplanungen: Schrank IX, Fach III, Nr. 43a, Bl. 1, Bl. 2; Nr. 43b, Nr. 43c
- 11) SÄCHS LHA, Schrank IX, Fach III, Nr. 43a, Bl. 1
- 12) LAfD, M 28, A, Bl. 5. Die ursprüngliche Planung befindet sich in SÄCHS LHA, Schrank XII, Fach III, Nr. 13, »Plan General des so genannten Friedewalde mit den darinnen liegenden Schloß Moritzburg ...« Dietze, Ch. vor 1723; Vgl. dazu auch: Monika Schlechte, *Der barocke Tiergarten Moritzburg – Planung der Gesamtanlage*. In: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 1984*, S. 23–42
- 13) Ebenda, Abb. 10, S. 31
- 14) Vgl. SÄCHS LHA, Loc. 34777. Die Anlage der neuen Straße ..., fol. 2
- 15) SÄCHS LHA, Amt Moritzburg Jahresrechnung, 1722–1723, Concept, fol. 375
- 16) Vgl. dazu besonders SÄCHS LHA, Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 34, ebenda, Bl. 31
- 17) SÄCHS LHA, OHMA, Cap. V, Nr. 29, General Grund Riß von Ihrer Königlichen Mayestät in Pohlen und Kurfürst. Durchl. zu Sachsens Schloß Moritzburg wie selbiges könnte angeleget und gebauet werden, Dietze, M. C. (gez.), 1703 (gez.). Eine Vorstufe der Dietzschen Planung findet sich auf einer Nienborgschen Aufmessung im SÄCHS LHA, Schrank VIII, Fach I, 42a
- 18) Auf der eigenhändigen Skizze des Königs, SÄCHS LHA, Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 34 wird diese Verbindung der Teiche mit schiffbaren Kanälen bereits demonstriert. Die Notiz rechts oben versieht die vier Teiche mit Namen: 1. Dianenbad, 2. Endymion, 3. Acteon, 4. ? – all das in der legendär zu nennenden eigenwilligen Orthographie des Königs. Dem Kenner wird auffallen, daß die Bezeichnungen auffällig mit den Darstellungen auf

Ledertapete im Monströsensaal des Schlosses korrespondieren. Dort erlebt der Betrachter: 1. Diana entdeckt beim Bade die Schuld der Kallisto und verbannt sie aus ihrem Gefolge; 2. Acteon überrascht Diana im Bade und wird von ihr in einen Hirsch verwandelt, den seine eigenen Hunde zerreißen; 3. Diana betrachtet den schlafenden Endymion. Damit wird deutlich, daß nicht nur äußere Elemente mit einander in Beziehung gesetzt werden, sondern daß auch Innen und Außen mit einander korrelieren und daß der König maßgeblich an der Gesamtkonzeption beteiligt gewesen ist.

<sup>19)</sup> SÄCHS LHA, OHMA, Cap. V, Nr. 30

<sup>20)</sup> Auf einer Kopie der Pöppelmannschen Planung im LafD, M 28, A. Bl. 7 wird der Garten vermutlich durch den König mit einer Bleistiftskizze an das nördliche Ufer verlagert, die Schloßinsel erhält anstelle der rechteckigen jetzt eine quadratische Form. Der Schritt zur heute vorzufindenden Anlage war getan.

<sup>21)</sup> Bereits 1714 erlebt Moritzburg ein glänzendes Fest, als der Sohn Augusts des Starken und Aurora von Königsmarck, der spätere Marschall von Frankreich, Graf Moritz von Sachsen heiratet. Aus diesem Grund wird in Moritzburg ein neues Comödienhaus angebaut. Vgl. SÄCHS LHA, Amt Moritzburg, Jahresrechnungen 1722 bis 1723, Concept, fol. 377. Die Unterlagen für die Feste 1717/18 finden sich in: SÄCHS LHA, OHMA G 17 und G 30. Vgl. dazu auch: Monika Schlechte, Diss. a. a. O., S. 54ff., 119ff. Walter Bachmann beschreibt diese Feste minutiös; dieser Darstellung ist kaum etwas hinzuzufügen.

<sup>22)</sup> SÄCHS LHA, Amt Moritzburg, Jahresrechnungen 1722–1723, fol. 89k, 89p, 09b, 91, 214f; des weiteren a. a. O., fol. 90b–91, Befehl vom 5. April 1723, den Anbau zweier Säle betr., Vgl. dazu auch die Entwürfe im OHMA, Cap. V, Nr. 21b u. 28

<sup>23)</sup> Hierzu liegen eine Vielzahl von Entwürfen von verschiedenen Architekten vor. Vgl. LafD, Foto Nr. 16/164, dieses zeigt den Plan M 28, A. Bl. 31, das im Original nicht mehr auffindbar war. Des weiteren geben Pläne im SÄCHS LHA Auskunft über die Gestaltungsabsichten und verschiedenen Fassadenentwürfe, so OHMA, Cap. V, Nr. 4, 15, 20, 21, 21a, 22, 23, 28

<sup>24)</sup> Vgl. A. Thiele, Jagdschloß Moritzburg, Öl, Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Galerie Alte Meister, Inv.-Nr. Mo 2150; Unbekannter Meister, Jagdschloß Moritzburg, Öl, Staatl. Kunstsammlungen Dresden,

Galerie Alte Meister, Inv.-Nr. Mo 2218; J. A. Corvinus, Prospect des Königl. Pohn. und Churfürstl. Sächs. schönen Jagd-Lust-Schlosses vormahls Moritzburg jetzo Dianenburg genannt, SÄCHS LHA, OHMA, Cap. V, Nr. 26a; J. C. Uhlinger, Ansicht von Schloß Moritzburg, Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. C 1961-128. Uhlingers Ansicht steht der tatsächlichen Ausführung und damit der von Covinus sehr nahe.

<sup>25)</sup> Vgl. die eigenhändige Skizze Augusts des Starken im SÄCHS LHA, Loc. 1097, Nr. 33, fol. 35a

<sup>26)</sup> C. Ch. Schramm, a. a. O., sp. 1088

<sup>27)</sup> SÄCHS LHA, Loc. 1097, Nr. 33, fol. 35

<sup>28)</sup> SÄCHS LHA, Loc. 1307, Den Bau bey dem Schloße Morizburg betr., 1737, fol. 22

<sup>29)</sup> C. Ch. Schramm, a. a. O.

<sup>30)</sup> SÄCHS LHA, Hofbauamt 842, fol. 110–122, die Anschläge berühren fast alle Gewerke, so daß es nützlich erscheint, sie bei künftigen Restaurierungsarbeiten zu Rate zu ziehen. Die Anschläge betreffen auch das Belvedere auf dem Hellberge.

<sup>31)</sup> Dorschs Anschlag a. a. O., fol. 119: »Anschlag Zur Bildhauer Arbeit, so auf den JagdHause in Churfürstl. Fasan Garten zu Moritzburg gemacht werden soll, als: Ein Chinesisch Gruppe ganz neu zumachen von echen Holze, welche eine sizende Figur nebst ein stehendes Kindel, welche auf einen Küßen oder Polster ruhen, ganz über natürlicher LebensGröße, und zwar nach der alten Gruppe zu fertigen ...«

<sup>32)</sup> Die Ergänzungen und Ausbesserungen der Plastiken lagen ebenfalls in Dorschs Händen. Vgl. a. a. O. Die farblichen Komponenten gehen aus dem »Anschlag Zur Estaffier Mahler Arbeit am Jagd Palais in dem Churfürstl. Fasanen Garten zu Morizburg« hervor. A. a. O. fol. 110–114; fol. 111b bis 112 ist auch die Abfärbung des Felsens zu entnehmen: »den ganzen Felsen um das ganze Palais auf allen 4. Seiten um und um wieder 3. mahl mit weißer Oehlfarbe anzustreichen und die das an befindliche Zierrathen, Thiere und Blätter nach der Natur zu staffieren, desgleichen die an den 4. Ecken befindlichen 4. Stück großen Hirsche, nebst darunter befindlichen Felsen ebenfalls 3. mahl anzustreichen und die Hirsche neu zumahlen, überhaupt ...« Die Anschläge geben auch über das innere Erscheinungsbild Auskunft.